

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Veranstalter Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5118 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gedruckter Schrift aber
deren Raum bei einmal.
Einrückung 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Besitzer:
Blaubertsch.
Mühlr. Sonntagsblatt
und
Schulb. Landwirt.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der
Sonnt- und Feiertage.

Preis vierteljährlich
hier mit Adresslohn
1.35 A. im Bezugs-
und 10 Km. Verkehr
1.40 A. im übrigen
Württemberg 1.50 A.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Nr 248

Donnerstag, den 23. Oktober

1914

Offensive der Deutschen in Nordfrankreich.

Ag. Oberamt Nagold.

Die Landwirtschaftlichen Winterschulen des Landes werden, falls genügende Anmeldungen eintreffen, voraussichtlich eröffnet werden in Heilbronn am 17. November, in Reutlingen am 11. November, in Gmünd am 12. Nov., in Hall am 16. November, in Ulm und Ravensburg je am 4. November. Die Eröffnung der Schule in Reutlingen ist nur möglich, wenn der dortige Schulvorstand nicht zum Heere einberufen wird.

Die Winterschule in Leonberg wird voraussichtlich in diesem Jahre nicht eröffnet werden.

Die Anmeldungen zur Aufnahme haben spätestens bis zum 31. Oktober zu erfolgen.

Den 20. Oktober 1914.

Kommetell.

Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen im feindlichen Ausland.

Die laut dem im Gesellschafter Nr. 198 bekanntgegebenen Aufruf bisher auf die Feststellung belgischer Gewalttätigkeiten beschränkten Ermittlungen sind nunmehr auch auf diejenigen gewaltsamen Handlungen ausgedehnt, die in den übrigen feindlichen Ländern von Volksgenossen oder der Bevölkerung gegen deutsche Zivilpersonen verübt worden sind.

Die Entgegnung solcher Bekundungen, wenn auch solcher gegen österreich-ungarische Staatsangehörige, findet auf dem Oberamt statt.

Nagold, 21. Okt. 1914.

Ammann Mayer.

Eine deutsche Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention durch Frankreich.

Berlin, 20. Okt. (W.F.B. Amtlich.) Der Reichsanzeiger schreibt in seinem amtlichen Teil: Die Kaiserliche Regierung hat die nachstehende Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch französische Truppen und Freischärler, worin gegen deren völkerrechtswidrigen Verhalten scharfer Protest erhoben wird, der französischen Regierung, sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen lassen:

Denkschrift.

In dem gegenwärtigen Kriege haben französische Truppen und Freischärler die zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei dem im Felde stehenden Heere getroffenen Bestimmungen der Genfer Konvention

vom 6. Juli 1906, die von Deutschland und Frankreich ratifiziert worden ist, in flagrantester Weise verletzt. Aus der großen Zahl der bekannt gewordenen Fälle werden in den Anlagen diejenigen aufgeführt, die bereits durch gerichtliche Verurteilungen oder dienstliche Meldungen einwandfrei festgestellt worden sind. An der Spitze der Genfer Konvention steht einer der ersten Grundsätze des Völkerrechts, der nämlich, daß Verwundete und Kranke des feindlichen Heeres in derselben Weise wie die Verwundeten und Kranken des eigenen Heeres geschützt und versorgt werden sollen. (Art. 1 Abs. 1.) Diesem Grundsatz haben französische Truppen und Freischärler: ins Gesicht geschlagen, indem sie deutsche Verwundete, die in ihre Hände gefallen waren, nicht nur roh behandelten, sondern sie auch beraubt, ja sogar, und zwar teilweise in bestialischer Weise, verstümmelt und ermordet haben. (Anlage 1-8.)

Für die beweglichen Sanitätsformationen ist in dem Artikel 6 und 14 der Genfer Konvention ein besonderer Schutz vorgesehen. Diesen Bestimmungen zuwider haben französische Truppen deutsche Automobile mit Verwundeten angegriffen (Anlage 6) und Sanitätswagen beschossen (Anlage 11 und 14) obwohl das Zeichen des roten Kreuzes deutlich zu erkennen war; auch haben sie deutsche Lazaretts überfallen und ihres Personals und ihrer Ausrüstung beraubt. In völkerrechtswidriger Weise haben sich ferner französische Truppen gegen den Artikel 9 der Genfer Konvention vergriffen, der das Sanitätspersonal der kriegsführenden Heere schützt, so es sogar als neutral behandelt wissen will. Wie sich aus den Anlagen ergibt, wurde der Führer einer Sanitätskolonne von einem französischen Truppenführer verhaftet und weggeschleppt (Anlage 9) und ein Arzt, der einem Verwundeten helfen wollte, von französischen Truppen erschossen (Anlage 10). Auch wurden Krüge und Begleitmannschaften eines Sanitätswagens unter Feuer genommen (Anlage 11), sowie Krankenträger bei der Vergung von Verwundeten durch französische Truppen und Freischärler angegriffen, verwundet und getötet (Anlage 12-14), oder zu Kriegsgefangenen gemacht (Anlage 15). Ebenso wurde ein deutscher Feldgeistlicher von französischen Truppen gefangen genommen und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Die Kaiserlich Deutsche Regierung bringt mit Entrüstung diese dem Völkerrecht und der Menschlichkeit hochsprachende Behandlung deutscher Verwundeter, deutscher Sanitätsformationen und deutschen Sanitätspersonals zur öffentlichen Kenntnis und legt hiermit gegen die mehrfachen Verletzungen eines von allen Kulturstaaten geschlossenen Weltvertrages förmliche Verwahrung ein. Berlin 10. Okt. 1914.

— Heftige Kämpfe bei Neuport. —
Niederlagen der Verbündeten bei Lille.

W.F.B. Großes Hauptquartier, 21. Okt. vormittags. (Amtlich.) Am Herkanal stehen unsere Truppen noch im heftigen Kampfe. Der Feind unterstützt seine Artillerie vom Meere aus nordwestlich von Neuport. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich von Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Am 17. d. M. ist ein heftiger Kampf. Unsere Truppen erlangen wesentliche Erfolge beim Vordringen auf Dintrich. Unausgesselt, wie der Sturm des Gewitters geht unser Heer vor, um den belgischen Truppen auch den letzten Rest ihres Landes zu entreißen. Dabei kommt zum ersten Male eigentlich, in welchem Umfange läßt sich nicht überschauen, die englische Flotte in Tätigkeit. Die britischen Schiffegeflüge unterstützen die französische Artillerie; man hat aber bereits ein Torpedoboot eingebüßt. Ueber die Gefechte um die westliche Ecke Belgiens liegen noch folgende Meldungen vor:

Der Korrespondent des „Telegraaf“, der aus Brüssel an die holländische Grenze gekommen ist, meldet, daß an der belgischen Küste ein heftiges Gefecht stattgefunden hat. Ungefähr 30000 Deutsche besetzen die Küste zwischen Ostende und Neuport. Sie hatten Landgräben angelegt längs der Dünen von Middelkerke und Westende. Die englische Flotte nahm an diesem Kampfe mit ihren Schiffegeflügen teil.

Das „Nieuws van den Dag“ meldet: In Blankenberge besaßen sich 3000 belgische Soldaten und 2000 Mann Bürgerwehr, als die Deutschen ankamen. Sie wurden überrascht und konnten nicht mehr entfliehen.

Der Krieg.

Hört ihr den kampfenden, ehernen Schritt?
Gepul und Grände erglitzern...
Und wie Menschen zittern und zagen mit,
Wie vor Stürmen, vor Ungewittern.
Das ist der Krieg,
Der wilde, wilde Krieg!

Seht ihr in trotzigem Mienen den Mut?
Die Kraft in schneigen Armen?
Seht ihr in froher Kampfeslust das Blut
In wuchtigen Schlägen erwarmen?
Das ist der Krieg,
Der wilde, schöne Krieg!

Hört ihr den Schwall, den heißen Schwall,
In schüden die deutsche Erde?
Das ist der große Ahnen Spur,
Das ist unserer Helden Fahrt!
Das ist der Krieg,
Der heilig schöne Krieg!

Seht ihr des Schwertes glühigen Schlag
Uns Zoll um Zoll gewinnen?
Das ist des Volkes großer Tag,
Ist stolzes Selbstbestimmen.
Das ist der Krieg,
Der heilig deutsche Krieg!

Hört ihr über Blut und über Tod
Die schweren Fittiche rauschen?
Seht ihr das goldene Morgenrot
Dem Abend Größe leuchten? —
Das ist der Sieg,
Der große, schöne Sieg!

Wolher Appell.

Kaiser Wilhelm im Ernstfall.

Wir haben es alle zu stark erlebt, um es erst noch sonderlich unterstreichen zu müssen: die historischen Stunden dieser Zeit haben an der Spitze des Reiches den Mann gefunden, der ihnen gleich war. In dieser Zeit ist Kaiser Wilhelm von zahllosen Deutschen manches Wort der Kritik, die in früheren Jahren an ihm angelobt wurde, abgeben worden. Der Kaiser hat heute keinen einzigen Kritiker mehr im Reich. Und es ist das Entscheidende der Stunde, daß er selbst es war, der durch sein Tun und Handeln die Kritik zum Schweigen gebracht hat. In diesem Augenblick erfährt ein deutscher Historiker eine große Ermüdung, der den Kaiser schon lange so dargestellt hat, wie wir ihn heute sehen. Das ist Karl Lamprecht, der berühmte Leipziger Universitätslehrer. Es wird außerordentlich interessieren, sich heute einiger Worte Lamprechts über den Kaiser zu entsinnen. Im vorigen Jahre schrieb er:

„Der Kaiser ist „Impassiv“. Dabei hat diese Meinung — wie für den ruhig Betrachtenden selbstverständlich — mit den Jahren keineswegs abgenommen; im

Gegenteil, da der Kaiser oft genug gesehen hat, wie richtig er in früheren Fällen gemeint und empfunden hat, so ist sie eher noch gewachsen...“

Es wird oft die Ansicht geäußert, in hochgepannten Augen, zum Beispiel im Kriegsfall, werde der Kaiser die nötige Ruhe nicht bewahren, um sich über und nicht in den Dingen zu halten. Erzie, die den Kaiser kennen, versichern genau das Gegenteil. Je wichtiger eine Angelegenheit, um so ruhiger werde der Kaiser: für den höchsten Ernstfall sei nichts zu befürchten, vielmehr die Aussicht vortrefflich. Nach psychologischer Erfahrung an verwandten Naturen erscheint diese Erwartung begründet.

Und, so können wir jetzt hinzufügen, schon die Gegenwart hat die Erwartung bestätigt. Komprecht gibt auch ein Beispiel dafür, wie sich der Kaiser auf kriegerische Eventualitäten vorbereitet hat. Er schreibt:

„Die Teilnahme des Kaisers an den laufenden militärischen Ereignissen ist die größte von der Welt; so war es vor allem während des russisch-japanischen Krieges der Fall, und während des Balkankrieges hingen in den Vorglimmern der kaiserlichen Arbeitsräume in Berlin und Potsdam Karten mit Fäden, an denen ständig militärisch so gearbeitet wurde, daß stundenlange Erörterungen entstanden.“

Im Jahre 1904 hat sich der Kaiser über das Verhältnis ausgesprochen, in dem er zur Marine steht. Er sagte: „In die Marine und in meine Schiffsflotte ist der Geist eingezogen, den ich herangezogen zu sehen wünsche...“



Kriegskontribution für Brügge.

Aus Kopenhagen meldet die „National-Zeitung“: Die von den Deutschen kürzlich besetzte Stadt Brügge ist zu einer Kriegskontribution von 10 Millionen Mark verurteilt worden.

Die Kämpfe in Nordfrankreich

werden entscheidend sein für die gesamte Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Im diesem Sinne wird auch aus Mailand der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Die „Stampa“ bringt Nachrichten aus dem nordwestlichen Frankreich, worin es heißt, daß das Geschick Frankreichs, Rußlands, Englands und Deutschlands von dem Ausgang der größten Schlacht der Welt abhängt, die jetzt im Nordwesten Frankreichs geschlagen werde. Während die Verbündeten von der Front weggebracht werden, findet hinter den Tellen der Linien ein immerwährender Austausch mit feindlichen Truppen statt. Es ist unmöglich, die Menschenmassen abzuschätzen, die auf beiden Seiten kämpfen, jedenfalls in enormen Zahlen.

Das neue Telegramm läßt klar erkennen, daß für unsere Truppen die Sache sehr glänzend steht. Die deutschen Truppen haben die Offensive ergriffen. Wenn man sich vor Augen hält, daß die Franzosen ganz verzweifelte Anstrengungen machten, um in ungeklärter Offensive die deutsche Linie zu durchbrechen, so wird man sich klar werden, von welcher Größe und wichtiger Bedeutung diese neue Aktion ist. Die Franzosen haben sich an den gut verteidigten deutschen Stellungen blutige Köpfe geholt, während sie dem Ansturm der Deutschen nicht standhalten können.

Am meisten freut es uns immer, wenn die bezahlten Soldaten des perfiden Englands geschlagen werden, so auch diesmal!

Die kühne Flotte der Oesterreicher.

Rom, 20. Okt. (W.F.B.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Antioch: Am 17. ds. Mts. vormittags traf in Antioch der französische Dampfer „Clamone“ mit Munition für die schwere Artillerie und Aeroplan ein. Als man an die Ausladung ging, kam ein österreichischer Aeroplan, der zwei Bomben schießender, die keinen Schaden anrichteten. Gegen Sonnenuntergang, als die „Clamone“ zu ihrem Schutze auf die hohe See fuhr, warf ein österreichischer Aeroplan zwei weitere Bomben und eine Büchse mit Dynamit, aber auch diese verursachten keinen Schaden. Am 18. ds. Mts. vormittags fand ein Unternehmern statt, das in Anbetracht der Nähe der französischen Flotte in der Tat sehr bemerkenswert und kühn ist. Um 3.35 Uhr früh verließen 2 österreichische Schiffe die Bucht von Cattaro, drangen mit ausgelassenen Lichtern in den Hafen von Antioch ein und bombardierten ihn heftig in der Absicht, die Speicher des Hafens zu zerstören. Dann entfernten sie sich unbeschädigt nach Punta Otrio.

Aus Mailand meldet die „National-Zeitung“: Blüthenmeldungen zufolge ist in dem Hafen von Messina ein schwerer havariertes englischer Torpedobootzerstörer, dem beide Schiffe weggeschossen waren, eingelaufen. Man nimmt an, daß das Boot bei Cattaro beschädigt wurde.

Die Kämpfe in Rußland und Galizien.

Vom polnischen Kriegsschauplatz, wo immer noch heftige Kämpfe an der Weichsel toben, wird nichts Entscheidendes gemeldet. Dagegen geht die Offensive der Oesterreicher in Galizien rüstig vorwärts:

Wien, 20. Okt. (W.F.B. Nicht amtlich.) Anstich wird verlaubt am 20. Okt., mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien hat, namentlich nördlich des Strömungsluffes noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes,

Das Offizierkorps der Kavallerie ist mein Offizierkorps, und die Herren sind meine Offiziere und meine Kameraden geworden. Und dadurch, daß dieser enge und sanfte Zusammenhang erreicht ist, gleich dem, der schon Jahrhunderte hindurch zwischen dem Offizierkorps der Landarmee und ihren Königen besteht, ist es möglich gewesen, daß diese großen Leistungen geboten werden konnten. Denn auch hier heißt es: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

Die deutsche Nation wird in den kommenden Tagen den Strauß mit unserem vielleicht gefährlichsten Gegner aufzunehmen haben. Wir wissen, daß wir ihr vertrauen können!

Der Kaiser in der Front.

In einem in Zweifelsfällen eingetroffenen Feldpostbrief wird von einer Begegnung des Kaisers, der dieser Tage in der Gießschicht bei bayrischen und württembergischen Truppenteilen in Frankreich war, berichtet. Es heißt darin:

Nur zuvor wurde bekannt, daß der Kaiser in der Gießschicht eintrafen werde. Auf dem Kriegsschauplatz herrschte zur Zeit prächtiges Herbstwetter, so daß der Besuch von dem sprichwörtlich gewordenen Hohenzollernwetter begleitet war. Als der Kaiser, in selbstgegründer Uniform heranziehend, bei den egyptischen Truppenteilen erschien, brachten ihm Hurrotse entgegen, Helme und Feldmützen wickelten in der Luft, Gewehre und Waffen wurden geschwenkt, dazu die Jubelrufe tausender praktischer Soldatengehelfen, untermischt vom billenden Kampf-

uns die Magiera wieder zu entreißen, schickerten. Dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordwestlich Tyszkowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortlichkeiten geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General gefangen genommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich der Magiera, wo unsere Front über Starz-Sambor vorrückt, steht die Schlacht. Siryj, Koszomierz und Sereth wurden von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Ueber die Ereignisse an der Adria wurde dem Armeekommando berichtet: Am Morgen des 17. Okt. fand ebenfalls von der Spitze von Otrio ein Scharmangel zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem U-Boot und dem französischen Kreuzer „Waldeck-Roussin“ statt. Trotzdem der Kreuzer wieder heftig beschossen, rückten sie unversehrt ein. Das Leuchtschiff an der Spitze von Otrio wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur an der Seite unbedeutend beschädigt. Die weiter südwärts beobachtete französische Hauptmacht verließ nach Sichtung der Unterseeboote schnell unsere Gewässer. Die eigenen Torpedobootsunternehmungen in den letzten Morgenstunden des 18. Oktober einen Raub auf den Hafen von Antioch und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschützfeuer. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Gewitterschwüle.

Berlin, 20. Okt. Der „Voss. Zig.“ wird aus Konstantinopel gedruckt:

Die Porte erhebt in London Einspruch gegen das Einlaufen von zwei englischen Kanonenbooten im persischen Golf. Die türkische Regierung kündigte der englischen Regierung an, daß sie, wenn die Kanonenboote nicht ausreisen, genötigt sein würde, die Einfahrt in den Schattal-Abd zu sperren, wodurch die Schifffahrt in Mesopotamien beachtlich leiden würde.

Das englische Auswärtige Amt erklärt, die Einfahrt der Kanonenboote sei durchaus nicht in einer für die Türkei feindseligen Absicht erfolgt, und die Boote würden demnächst zurückgezogen. Sir Edward Grey unterließ es aber, für die Verwirklichung dieser Zusage einen Termin anzugeben.

Zu derselben Frage wird dem „Kokal-Anzeiger“ dann noch gemeldet: Aus Kairo erklärt man: Die Besätze, die den ägyptischen Prinzen seit jeher von der ägyptischen Regierung zugewiesen waren, wurden jetzt eingezogen. 20000 Säcke Getreide, die Ägypten alljährlich einmal nach den heiligen Städten des Islams zu schicken verpflichtet ist, wurden auf englische Weisung beschlagnahmt. Die gleiche Behandlung erfuhr in Port Said sämtliche für Mekka und Medina bestimmten Getreidebestimmungen aus Syrien. (Wie das in der islamitischen Welt aufgefaßt werden wird, bleibt abzuwarten. V. Schriber.)

Am 10. Oktober brach in der Filadelfie von Kairo ein großer Brand aus, bei dem Kriegsmaterial im Werte von einer halben Million Mark zerstört wurde.

Durch den Suezkanal führen in den letzten Tagen mehrere französische Dampfer, die Kriegsmaterial aus Madagaskar nach Marseille brachten.

Die großspürigen Engländer.

Berlin, 20. Okt. In Endhoorn sind, wie dem „Berliner Lok.-Anz.“ berichtet wird, holländische Kommissäre, die in den nordfranzösischen Seebädern tätig waren, eingetroffen. Einer derselben teilte dem Berichterstatter des Blattes mit: Die englischen Truppenlandungen sind für die französischen Departements Seine-Inférieure und Pas de

Calais ein schweres Unglück. Alles wird von den rücksichtslos auftretenden Bundesgenossen Frankreichs mit Beschlag belegt. Die Ladungen von Speisefleisch, Kaffee, Salz und Reis bleiben allein für die Engländer reserviert. Was sich in den Lagerhäusern befindet, soll auf Befehl der französischen Heeresleitung dem Verbündeten zugute kommen. Sogar Vieh schlägt aus der Freigebigkeit der Franzosen jährlich Kapital. Er verlagert sich vorläufig noch mit den Bodenprodukten Frankreichs, unbehindert um die Hungerrate, die in sehr ähnlichen Seebädern von Dänischen bei St. Malo Sommer und Winter verbreitet. Schon längst ist die Begeisterung für die Engländer geschwunden. Man erwartete viel mehr von diesen dreist aussehenden, großspurig auftretenden Burken, die eine kräftige und sehr verständliche Geste des Abmarschens machen, wenn ihnen das Wort „Geiman“ zugerufen wird. Sie tun so, als gehörte Frankreich ihnen.

1 1/2 Millionen deutsche Gedichte — der Ertrag des August 1914. Die postliche Mobilisierung des August 1914 hat uns nach einer Berechnung, die Julius Bad angestellt hat, mindestens 50 000 Gedichte täglich eingebracht. Diese Zahl liegt, so schreibt Bad im literarischen Echo, die Angabe einer großen Berliner Tageszeitung, be-

Calais ein schweres Unglück. Alles wird von den rücksichtslos auftretenden Bundesgenossen Frankreichs mit Beschlag belegt. Die Ladungen von Speisefleisch, Kaffee, Salz und Reis bleiben allein für die Engländer reserviert. Was sich in den Lagerhäusern befindet, soll auf Befehl der französischen Heeresleitung dem Verbündeten zugute kommen. Sogar Vieh schlägt aus der Freigebigkeit der Franzosen jährlich Kapital. Er verlagert sich vorläufig noch mit den Bodenprodukten Frankreichs, unbehindert um die Hungerrate, die in sehr ähnlichen Seebädern von Dänischen bei St. Malo Sommer und Winter verbreitet. Schon längst ist die Begeisterung für die Engländer geschwunden. Man erwartete viel mehr von diesen dreist aussehenden, großspurig auftretenden Burken, die eine kräftige und sehr verständliche Geste des Abmarschens machen, wenn ihnen das Wort „Geiman“ zugerufen wird. Sie tun so, als gehörte Frankreich ihnen.

Kolonialkämpfe.

Aus Holland meldet der „Volksgeziger“: Mit dem Dampfer „Post Sald“ in Kopenhagen angekommen Passagiere aus Italienisch-Somaliland und Sansibar erzählen, daß zwischen England und Deutschland an den Grenzen ihrer Kolonien beständige Kämpfe mit wechselnden Erfolgen stattfinden. Die allgemeine Lage sei unübersichtlich. In Mombassa haben die Engländer 35 Deutsche gefangen genommen und 100 Bürger ausgewiesen.

Ein Zeegefecht?

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Christiania gemeldet: Aus Stavanger wird berichtet, daß der Kapitän des norwegischen Dampfers „Learder“ erzählt, daß während der Dampfer in Kirkwall (Orkney-Inseln nördlich von Schottland) lag, starkes Schießen von einem in der Nähe liegenden Hafen gehört wurde. Es hieß, vier deutsche Unterseeboote seien in den betreffenden Kriegshafen hineingekommen.

Die Italiener besetzen Valona?

Berlin, 21. Okt. (W.F.B.) Der Mailänder „Secolo“ will aus Rom wissen, daß Valona von italienischen Marineinfanteristen besetzt worden sei. Eine Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

Eine ähnliche Meldung bringt auch die Frankf. Ztg.: Der „Messaggero“ gibt in Egerblatt aus, wonach Valona durch eine Matrosenkompanie des Kreuzers „Agordat“ und des Torpedobootzerstörers „Dardo“ besetzt wurde. Das Infanterie-Regiment 47 aus Lecce sei gleichfalls dorthin unterwegs. Die Regierung gibt zwar ein Dementi aus, doch höre ich aus bester Quelle, daß das Dementi nur kurze Zeit aufrecht erhalten wird, weil man bald vor einer vollendeten Tatsache stehen wird.

Der Hochverratsprozess in Sarajewo.

Sarajewo, 20. Okt. (W.F.B.) Das Beweisaufheben im Hochverratsprozess wurde heute fortgesetzt. Trifko Kristanovic ist auf der Suche nach Arbeit in Belgrad vor der Anklage von festlichen Sendungen angehalten und mit Hauptmann Tankovic bekannt gemacht worden, der ihn sofort als Kommissar nahm. Nach der Anklage nahm er Dienst beim General Jancovic, was eigentlich einem Dienst bei der Narodna Odbrana gleichkomme, deren Mitgliedschaft er nach siebenmonatiger Tätigkeit erhielt. Zu der Jugend Takonoga gehörte sich Cabrinovic zwei Tage vor dem Nordanschlages, daß im nächsten Jahre König Peter in Bosnien regeln werde. Die Anklage, daß die Narodna Odbrana von der serbischen Regierung mit Waffen versehen wurde, wurde von Cabrinovic bestätigt. Aus vorgelegten Akten wurde festgestellt, daß Serbien zu einer Kundschafstelle allein über 100 Spione in Bosnien verzeichnet hatte. Ein anderer Zeuge, ein ehemaliger festerlicher Soldat sagt, daß die Führer der Komitazs aktive serbische Offiziere und Unteroffiziere waren.

ren Leserkreis doch aber höchstens 1 % des erwachsenen und im allergrößten Maße literarisch gebildeten Deutschen umfaßt, zugunsten, daß sie täglich „weit über 500 poetische Einfaltungen“ erhalte. Eine Zahl, deren durchschnittsmäßige Bedeutung durch die gelegentlichen Angaben anderer Blätter erhöht wird. Ich finde, so schreibt Bad, diese rein quantitative Feststellung durchaus nicht belanglos: sie beweist einmal etwas für die Tiefe, in der zu mindest ein letzter Abglanz künstlerischer Kultur (als Bedürfnis, als primitive Handwerkskenntnis) unser „Barbaren“ Volk erhielt. Und sie beweist zweitens etwas für die seelische Verfassung dieses Volkes im Augenblick des Regensausbruchs: „Böse Menschen haben keine Lieder“ — aber verängstigte, verwegene auch nicht und auch tödlich, zum Raub entschlossene kann. Selbstgefühl, Vertrauen zur eigenen Kraft und zum eigenen Recht ist, was da singt — oder doch zu sagen versucht. Denn mit der positiven Ausbeute, dem Qualitätsverlust, hat diese Zahl natürlich nichts zu tun. Das Stief der Reduktion, das bei so großen Grundstoffen, wohl zum Teil sein genug sein wird, hat von der Masse etwa 1/2, vom Hundert zur öffentlichen Kenntnis durchgelassen. Etwa 100 neue und verschiedene Gedichte täglich sind im August in Deutschland zum Druck gelangt.

Der Weltferne. Ein 76-jähriger Bauer im Kieferngebirge erfuhr erst vor wenigen Tagen durch einen Wanderer von dem Weltkrieg und sofort fuhr er nach der nächsten Stadt, wo ihm diese Nachricht bestätigt wurde.

Die Kämpfe in Nordfrankreich werden entscheidend sein für die gesamte Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Im diesem Sinne wird auch aus Mailand der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Die „Stampa“ bringt Nachrichten aus dem nordwestlichen Frankreich, worin es heißt, daß das Geschick Frankreichs, Rußlands, Englands und Deutschlands von dem Ausgang der größten Schlacht der Welt abhängt, die jetzt im Nordwesten Frankreichs geschlagen werde. Während die Verbündeten von der Front weggebracht werden, findet hinter den Tellen der Linien ein immerwährender Austausch mit feindlichen Truppen statt. Es ist unmöglich, die Menschenmassen abzuschätzen, die auf beiden Seiten kämpfen, jedenfalls in enormen Zahlen. Das neue Telegramm läßt klar erkennen, daß für unsere Truppen die Sache sehr glänzend steht. Die deutschen Truppen haben die Offensive ergriffen. Wenn man sich vor Augen hält, daß die Franzosen ganz verzweifelte Anstrengungen machten, um in ungeklärter Offensive die deutsche Linie zu durchbrechen, so wird man sich klar werden, von welcher Größe und wichtiger Bedeutung diese neue Aktion ist. Die Franzosen haben sich an den gut verteidigten deutschen Stellungen blutige Köpfe geholt, während sie dem Ansturm der Deutschen nicht standhalten können. Am meisten freut es uns immer, wenn die bezahlten Soldaten des perfiden Englands geschlagen werden, so auch diesmal! Die kühne Flotte der Oesterreicher. Rom, 20. Okt. (W.F.B.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Antioch: Am 17. ds. Mts. vormittags traf in Antioch der französische Dampfer „Clamone“ mit Munition für die schwere Artillerie und Aeroplan ein. Als man an die Ausladung ging, kam ein österreichischer Aeroplan, der zwei Bomben schießender, die keinen Schaden anrichteten. Gegen Sonnenuntergang, als die „Clamone“ zu ihrem Schutze auf die hohe See fuhr, warf ein österreichischer Aeroplan zwei weitere Bomben und eine Büchse mit Dynamit, aber auch diese verursachten keinen Schaden. Am 18. ds. Mts. vormittags fand ein Unternehmern statt, das in Anbetracht der Nähe der französischen Flotte in der Tat sehr bemerkenswert und kühn ist. Um 3.35 Uhr früh verließen 2 österreichische Schiffe die Bucht von Cattaro, drangen mit ausgelassenen Lichtern in den Hafen von Antioch ein und bombardierten ihn heftig in der Absicht, die Speicher des Hafens zu zerstören. Dann entfernten sie sich unbeschädigt nach Punta Otrio. Aus Mailand meldet die „National-Zeitung“: Blüthenmeldungen zufolge ist in dem Hafen von Messina ein schwerer havariertes englischer Torpedobootzerstörer, dem beide Schiffe weggeschossen waren, eingelaufen. Man nimmt an, daß das Boot bei Cattaro beschädigt wurde. Die Kämpfe in Rußland und Galizien. Vom polnischen Kriegsschauplatz, wo immer noch heftige Kämpfe an der Weichsel toben, wird nichts Entscheidendes gemeldet. Dagegen geht die Offensive der Oesterreicher in Galizien rüstig vorwärts: Wien, 20. Okt. (W.F.B. Nicht amtlich.) Anstich wird verlaubt am 20. Okt., mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien hat, namentlich nördlich des Strömungsluffes noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, Das Offizierkorps der Kavallerie ist mein Offizierkorps, und die Herren sind meine Offiziere und meine Kameraden geworden. Und dadurch, daß dieser enge und sanfte Zusammenhang erreicht ist, gleich dem, der schon Jahrhunderte hindurch zwischen dem Offizierkorps der Landarmee und ihren Königen besteht, ist es möglich gewesen, daß diese großen Leistungen geboten werden konnten. Denn auch hier heißt es: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Die deutsche Nation wird in den kommenden Tagen den Strauß mit unserem vielleicht gefährlichsten Gegner aufzunehmen haben. Wir wissen, daß wir ihr vertrauen können! Der Kaiser in der Front. In einem in Zweifelsfällen eingetroffenen Feldpostbrief wird von einer Begegnung des Kaisers, der dieser Tage in der Gießschicht bei bayrischen und württembergischen Truppenteilen in Frankreich war, berichtet. Es heißt darin: Nur zuvor wurde bekannt, daß der Kaiser in der Gießschicht eintrafen werde. Auf dem Kriegsschauplatz herrschte zur Zeit prächtiges Herbstwetter, so daß der Besuch von dem sprichwörtlich gewordenen Hohenzollernwetter begleitet war. Als der Kaiser, in selbstgegründer Uniform heranziehend, bei den egyptischen Truppenteilen erschien, brachten ihm Hurrotse entgegen, Helme und Feldmützen wickelten in der Luft, Gewehre und Waffen wurden geschwenkt, dazu die Jubelrufe tausender praktischer Soldatengehelfen, untermischt vom billenden Kampf-

Colais ein schweres Unglück. Alles wird von den rücksichtslos auftretenden Bundesgenossen Frankreichs mit Beschlag belegt. Die Ladungen von Speisefleisch, Kaffee, Salz und Reis bleiben allein für die Engländer reserviert. Was sich in den Lagerhäusern befindet, soll auf Befehl der französischen Heeresleitung dem Verbündeten zugute kommen. Sogar Vieh schlägt aus der Freigebigkeit der Franzosen jährlich Kapital. Er verlagert sich vorläufig noch mit den Bodenprodukten Frankreichs, unbehindert um die Hungerrate, die in sehr ähnlichen Seebädern von Dänischen bei St. Malo Sommer und Winter verbreitet. Schon längst ist die Begeisterung für die Engländer geschwunden. Man erwartete viel mehr von diesen dreist aussehenden, großspurig auftretenden Burken, die eine kräftige und sehr verständliche Geste des Abmarschens machen, wenn ihnen das Wort „Geiman“ zugerufen wird. Sie tun so, als gehörte Frankreich ihnen.

Kolonialkämpfe. Aus Holland meldet der „Volksgeziger“: Mit dem Dampfer „Post Sald“ in Kopenhagen angekommen Passagiere aus Italienisch-Somaliland und Sansibar erzählen, daß zwischen England und Deutschland an den Grenzen ihrer Kolonien beständige Kämpfe mit wechselnden Erfolgen stattfinden. Die allgemeine Lage sei unübersichtlich. In Mombassa haben die Engländer 35 Deutsche gefangen genommen und 100 Bürger ausgewiesen.

Ein Zeegefecht? Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Christiania gemeldet: Aus Stavanger wird berichtet, daß der Kapitän des norwegischen Dampfers „Learder“ erzählt, daß während der Dampfer in Kirkwall (Orkney-Inseln nördlich von Schottland) lag, starkes Schießen von einem in der Nähe liegenden Hafen gehört wurde. Es hieß, vier deutsche Unterseeboote seien in den betreffenden Kriegshafen hineingekommen.

Die Italiener besetzen Valona? Berlin, 21. Okt. (W.F.B.) Der Mailänder „Secolo“ will aus Rom wissen, daß Valona von italienischen Marineinfanteristen besetzt worden sei. Eine Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten. Eine ähnliche Meldung bringt auch die Frankf. Ztg.: Der „Messaggero“ gibt in Egerblatt aus, wonach Valona durch eine Matrosenkompanie des Kreuzers „Agordat“ und des Torpedobootzerstörers „Dardo“ besetzt wurde. Das Infanterie-Regiment 47 aus Lecce sei gleichfalls dorthin unterwegs. Die Regierung gibt zwar ein Dementi aus, doch höre ich aus bester Quelle, daß das Dementi nur kurze Zeit aufrecht erhalten wird, weil man bald vor einer vollendeten Tatsache stehen wird.

Der Hochverratsprozess in Sarajewo. Sarajewo, 20. Okt. (W.F.B.) Das Beweisaufheben im Hochverratsprozess wurde heute fortgesetzt. Trifko Kristanovic ist auf der Suche nach Arbeit in Belgrad vor der Anklage von festlichen Sendungen angehalten und mit Hauptmann Tankovic bekannt gemacht worden, der ihn sofort als Kommissar nahm. Nach der Anklage nahm er Dienst beim General Jancovic, was eigentlich einem Dienst bei der Narodna Odbrana gleichkomme, deren Mitgliedschaft er nach siebenmonatiger Tätigkeit erhielt. Zu der Jugend Takonoga gehörte sich Cabrinovic zwei Tage vor dem Nordanschlages, daß im nächsten Jahre König Peter in Bosnien regeln werde. Die Anklage, daß die Narodna Odbrana von der serbischen Regierung mit Waffen versehen wurde, wurde von Cabrinovic bestätigt. Aus vorgelegten Akten wurde festgestellt, daß Serbien zu einer Kundschafstelle allein über 100 Spione in Bosnien verzeichnet hatte. Ein anderer Zeuge, ein ehemaliger festerlicher Soldat sagt, daß die Führer der Komitazs aktive serbische Offiziere und Unteroffiziere waren.

Die Kämpfe in Nordfrankreich werden entscheidend sein für die gesamte Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Im diesem Sinne wird auch aus Mailand der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Die „Stampa“ bringt Nachrichten aus dem nordwestlichen Frankreich, worin es heißt, daß das Geschick Frankreichs, Rußlands, Englands und Deutschlands von dem Ausgang der größten Schlacht der Welt abhängt, die jetzt im Nordwesten Frankreichs geschlagen werde. Während die Verbündeten von der Front weggebracht werden, findet hinter den Tellen der Linien ein immerwährender Austausch mit feindlichen Truppen statt. Es ist unmöglich, die Menschenmassen abzuschätzen, die auf beiden Seiten kämpfen, jedenfalls in enormen Zahlen. Das neue Telegramm läßt klar erkennen, daß für unsere Truppen die Sache sehr glänzend steht. Die deutschen Truppen haben die Offensive ergriffen. Wenn man sich vor Augen hält, daß die Franzosen ganz verzweifelte Anstrengungen machten, um in ungeklärter Offensive die deutsche Linie zu durchbrechen, so wird man sich klar werden, von welcher Größe und wichtiger Bedeutung diese neue Aktion ist. Die Franzosen haben sich an den gut verteidigten deutschen Stellungen blutige Köpfe geholt, während sie dem Ansturm der Deutschen nicht standhalten können. Am meisten freut es uns immer, wenn die bezahlten Soldaten des perfiden Englands geschlagen werden, so auch diesmal! Die kühne Flotte der Oesterreicher. Rom, 20. Okt. (W.F.B.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Antioch: Am 17. ds. Mts. vormittags traf in Antioch der französische Dampfer „Clamone“ mit Munition für die schwere Artillerie und Aeroplan ein. Als man an die Ausladung ging, kam ein österreichischer Aeroplan, der zwei Bomben schießender, die keinen Schaden anrichteten. Gegen Sonnenuntergang, als die „Clamone“ zu ihrem Schutze auf die hohe See fuhr, warf ein österreichischer Aeroplan zwei weitere Bomben und eine Büchse mit Dynamit, aber auch diese verursachten keinen Schaden. Am 18. ds. Mts. vormittags fand ein Unternehmern statt, das in Anbetracht der Nähe der französischen Flotte in der Tat sehr bemerkenswert und kühn ist. Um 3.35 Uhr früh verließen 2 österreichische Schiffe die Bucht von Cattaro, drangen mit ausgelassenen Lichtern in den Hafen von Antioch ein und bombardierten ihn heftig in der Absicht, die Speicher des Hafens zu zerstören. Dann entfernten sie sich unbeschädigt nach Punta Otrio. Aus Mailand meldet die „National-Zeitung“: Blüthenmeldungen zufolge ist in dem Hafen von Messina ein schwerer havariertes englischer Torpedobootzerstörer, dem beide Schiffe weggeschossen waren, eingelaufen. Man nimmt an, daß das Boot bei Cattaro beschädigt wurde. Die Kämpfe in Rußland und Galizien. Vom polnischen Kriegsschauplatz, wo immer noch heftige Kämpfe an der Weichsel toben, wird nichts Entscheidendes gemeldet. Dagegen geht die Offensive der Oesterreicher in Galizien rüstig vorwärts: Wien, 20. Okt. (W.F.B. Nicht amtlich.) Anstich wird verlaubt am 20. Okt., mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien hat, namentlich nördlich des Strömungsluffes noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, Das Offizierkorps der Kavallerie ist mein Offizierkorps, und die Herren sind meine Offiziere und meine Kameraden geworden. Und dadurch, daß dieser enge und sanfte Zusammenhang erreicht ist, gleich dem, der schon Jahrhunderte hindurch zwischen dem Offizierkorps der Landarmee und ihren Königen besteht, ist es möglich gewesen, daß diese großen Leistungen geboten werden konnten. Denn auch hier heißt es: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Die deutsche Nation wird in den kommenden Tagen den Strauß mit unserem vielleicht gefährlichsten Gegner aufzunehmen haben. Wir wissen, daß wir ihr vertrauen können! Der Kaiser in der Front. In einem in Zweifelsfällen eingetroffenen Feldpostbrief wird von einer Begegnung des Kaisers, der dieser Tage in der Gießschicht bei bayrischen und württembergischen Truppenteilen in Frankreich war, berichtet. Es heißt darin: Nur zuvor wurde bekannt, daß der Kaiser in der Gießschicht eintrafen werde. Auf dem Kriegsschauplatz herrschte zur Zeit prächtiges Herbstwetter, so daß der Besuch von dem sprichwörtlich gewordenen Hohenzollernwetter begleitet war. Als der Kaiser, in selbstgegründer Uniform heranziehend, bei den egyptischen Truppenteilen erschien, brachten ihm Hurrotse entgegen, Helme und Feldmützen wickelten in der Luft, Gewehre und Waffen wurden geschwenkt, dazu die Jubelrufe tausender praktischer Soldatengehelfen, untermischt vom billenden Kampf-

Ehrentafel.

Das Eisene Kreuz

hat erhalten Oberleutnant d. R. Oberster Pfister von Altschlag; Oberleutnant und Kompanieführer d. R. Grammel, Forstmeister in Freudenstadt, der vor kurzem nach seiner Wiederherstellung von seiner Verwundung wieder an die Front abging; Vizefeldwebel Klump, Sohn des Engelwirts Klump von Hagenbach (verliehen gefolgt); Major Reinhold Straube von Altschlag; Oberleutnant d. R. und Kompanieführer im Inf.-Reg. 121 Finanzamtmann Gustav Horstberger in Altschlag; gebürtig aus Weikersbrunn O. A. Freudenstadt; Unteroff. Genthner von Altschlag.

Mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ist geschmückt worden von der 1. Sch. Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regiments 119.

Vom 8. Württ. Inf.-Regt. 126, 1. Bat., haben nach folgende Angehörige Auszeichnungen erhalten: Das Eisene Kreuz I. Klasse erhielt Major und Bat.-Kom. Alfred Wald, der bereits vor einiger Zeit das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hatte. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten von Bataillon außer früher schon genannten noch: Oberst und Abt. Schöner; die Lin. d. R. Pfister und Kaler; ferner von der 1. Komp. Vizefeldw. Klump, Unteroffizier Schick, Unteroff. Frey, Oberster Störmer, Gefr. Staudenmeyer, Musik. Wäch; von der 2. Komp. Vizefeldw. d. R. Reiff, Unteroff. Schneider, Gefr. Hoff, Musik. Klein; von der 3. Komp. Vizefeldw. und Offiz.-Stellv. Herzel, Vizefeldw. Wolf, Stab-Unteroffizier Gähler, Musik. Zaler, Musik. Böhrer; von der 4. Komp. die Vizefeldw. Schwerg, Fritze und Schaal, die Unteroff. Krich und Beller, die Gefr. Egg und Haff, Musik. Wühlberger. — Außerdem erhielten das Eisenkreuz 1. Kl. des Ordens vom 1. August 1870 in Wien mit Schwertern: Major und Bat.-Kom. Wald, das Eisenkreuz 2. Kl. des Ordens mit Schwertern Hauptmann Baumann, Oberleutnant und Abt. Schöner; die bad. sächs. Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrich-Mit. Verdienstmedaille die Vizefeldw. Klump und Volkmer, die Unteroff. Frey und Krich, Gefr. Schwelhardt. Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde weiter dem Major Salzmann, Gren.-Regt. 123, 3. B., Bataillonkommandeur im Inf.-Regt. 124, verliehen.

Württ. Verluste.

Die 12. württembergische Verbandsliste verzeichnet vom Infanterie-Regiment Nr. 120 (1. bis 12. Kompanie) und Stab des 3. Bataillons 978 Namen und zu r gefallene bezugs, gestorben 28, schwer verwundet 77, verwundet bezugs, leicht verwundet 201, vermisst 295, erkrankt 6. In dem Reserve-Dräger-Regiment sind 6 Namen genannt und zwar gefallene 1, leicht verwundet 5; von der Reserve-Bücherei-Kompanie sind 2 schwer Verwundete aufgeführt. Insofern enthält demnach die Liste 986 Namen, und zwar gefallene bezugs, gestorben 27, schwer verwundet 79, verwundet bezugs, leicht verwundet 509, vermisst 295, erkrankt 6. In der Gesamtzahl befinden sich 20 Offiziere und 2 Offizier-Stellvertreter (gefallen 5, schwer verwundet 1, verwundet bezugs, leicht verwundet 16). Außerdem enthält die Liste Verwundungen.

Wir veröffentlichen hier die Namen der Gefallenen, Verwundeten und Verletzten, welche für den Oberamtsbezirk und die angrenzenden Oberämter von besonderem Interesse sind. Abnormen, welche sich für die Verhältnisse interessieren, können diese in unserer Geschäftsstelle einsehen.

Infanterie-Regiment Nr. 120, Inf.

- 9. Kompanie. Musik. Gottlieb Geyer aus Leilingsen, O. A. Hög., schwer verw. Musik. Karl Glang aus Rott, O. A. Fechtb., leicht verw. Ref. Johann Martin Bühler aus Weiskirchen, vermisst. Oberstleut. Otto Baur aus Rott, O. A. Fechtb., vermisst. 10. Kompanie. Vizefeldw. Ernst Maßner aus Altschlag, O. A. Hög., gefallene. Gefr. d. R. Carl Wilt aus Weiskirchen, O. A. Hög., gefallene. Unteroff. d. R. Paul Koch aus Reimerau, O. A. Fechtb., verw. Gefr. d. R. Georg Beck aus Rott, O. A. Fechtb., vermisst. Ref. Karl Gmeiner aus Weiskirchen, vermisst. 11. Kompanie. Unteroff. Ernst Gottlieb Goller aus Rott, O. A. Fechtb., verw. 12. Kompanie. Musik. Karl Schwarz aus Weiskirchen, verw. Landwirtsch. Bedient August Gerbert aus Hög., vermisst.

Kleine Züge aus großer Zeit.

Graf Zeppelin und die Kriegsverwundeten. Vor kurzem hat Graf Zeppelin die in den Lazareten in Friedrichshafen untergebrachten Kriegsverwundeten zu sich zu einer Besichtigung des Zeppelingerlandes eingeladen. Die am Fuß Schwerverletzten wurden in Automobilen an die Landungsstelle der Luftschiffe geführt, wo für Gelegenheit gefordert war. Am Nachmittag unternahm die Verwundeten auf dem Kurzdampfer „Stadt Konstanz“ nach Brezgen eine Seefahrt. Die Verwundeten bekommen überhaupt Freifahrt zur Erholung auf den Bodenseedampfern.

Die Spende der Arbeiterin. In der „Frankfurter Schulzeitung“ schildert Herr Frau folgendes Erlebnis: Ich redete in Düsseldorf. Die Menschen bezahlten ihr Eintrittsgeld zum Zweck der Kriegslieferung. Da kommt auch eine Arbeiterin und erlegt ihre zwanzig Pfennig wie jeder andere, und schon greift der Kassierer zu den nächsten Groschen, die eingezahlt werden. Da legt sie stillschweigend einen zusammengefalteten Briefumschlag auf den Teller und geht lautlos weg, hinein in den Saal. Die etwas unfaubere Dame habe ich mir unter meinen Kopfbanketten auf. Es fanden in unbedenklichen Schriftzügen darauf: „Für unsere Krieger eine Arbeiterin“. Drinnen lagen ein Pfundmarktscheln, zwei Zwanzigmarscheln und fünf Zwanzigmarscheln, macht zusammen: Einhundert Mark. Dies es noch einmal, lieber Freund! Meine Hand zittert, so schwer wiegt das leichte Papier. Einhundert Mark —

Reserve-Dräger-Regiment.

3. Eskadron. Gefr. Theodor Schner aus Weiskirchen, O. A. Hög., gefallene. Berichtigung. Referent nicht Aussteller Johann Jakob Thruer aus Weiskirchen, O. A. Fechtb., bish. verw., vor erkrankt und ist wieder b. d. Truppe. Referent nicht Aussteller Gottlieb Rischmann aus Weiskirchen, bish. vermisst, ist erkrankt. Landwirtsch. Ludwig Goll aus Weiskirchen, O. A. Hög., nicht vermisst, sondern erkrankt.

In der württ. Verbandsliste Nr. 53 sind enthalten: Inf.-Regt. 74, Hannover: Ref. Ulrich Fleckner aus Hagenbach, O. A. Freudenstadt, vermisst.

Aus Stadt und Land.

Magd., 22. Oktober 1914.

Vom Rathaus. Am gestrigen Sonntag trafen die bürgerlichen Kollegien zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, wobei Herr Stadtschultheiß Meier den Vorsitz führte. Dieser geschickte zuerst bei in der letzten Zeit den Heldentod für das Vaterland gestorbenen: Oberleutnant Eßig, der ein tüchtiger und treuer Arbeiter an der hiesigen Eisen- und Reckhale gewesen ist, Verwaltungsjunkter Maurer, Sohn des hiesigen Dreifachbrennens Maurer, Bauunternehmer Jakob Hiller, Sohn des Schreinermeisters Hiller von hier, und Kaufmann Langost Köhler, Sohn des Bauunternehmers Köhler von hier. In Ehren der Gefallenen erobert sich die Versammlung zu ihren Ehren. Sodann trat man in die Tagesordnung ein, wobei zunächst die Mitglieder des Bürgerausschusses ihre Zustimmung zu bereits gefassten Beschlüssen des Gemeinderates gaben. So wurde der für die Kostendeckung in Ostpreußen bestimmte Betrag von 100 A. die Befreiung von Erbsteuer an im Felde stehende Magalder bis zur Höhe von 600 A. der Nachlass der Feuertragende für 1914/15 an die Eingekerkerten u. a. genehmigt. Darauf setzte man den Termin für die in diesem Jahre evtl. stattfindende Bürgerauswahlwahl auf Samstag, den 19. Dezember, 3-6 Uhr nachm., fest. Der Termin wird evtl. wieder abbestellt werden, wenn die Regierung genehmigt, daß die Bürgerauswahlwahlen wegen des Krieges bis auf weiteres verschoben werden. Zugleich wurde der Vorsitz für die Wahlkommission und sein Stellvertreter gewählt. Daraufhin besprach man die Ausführung von Notstandsarbeiten. Dem Vorsitze den wurde dabei zur Sprache gebracht, daß mancherorts die Notstandsarbeiten nur ungern gemacht würden und man den Wunsch nach anderen Arbeiten ausgesprochen habe. Die Stadtverwaltung sei bemüht, den Arbeitlosen so viel wie möglich Arbeitsergebnisse zu geben, man solle dies nicht verneinen und der Verwaltung keine Schwierigkeiten machen. Herr Stadtschultheiß Lang hatte den Plan eines neuen Weges auf den Hübelberg ausgearbeitet. Man will aber von der Ausführung des Weges als Notstandsarbeit einstweilen absehen und zunächst verschiedene Waldarbeiten und dergl. erledigen. O. K. Weidrecht gab hierauf noch nähere Erklärungen über diese Arbeiten, worauf B. A. M. Gabel empfahl, in erster Linie die Arbeitlosen der Stadt Magd. zu beschäftigen, was auch zugelassen wurde. Die Sitzung war damit zu Ende. Es schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung des Gemeinderates an.

Aus dem Reservelazarett. In dankenswerter Weise wurde auch den Verwandten des Lazaretts Weidrecht auf am Dienstagabend von den Seminaristen unter Leitung des Herrn Seminarobersten von Schmid ein ehrendes Gesangsständchen gehalten, das nicht nur unseren tapferen Soldaten, sondern auch dem Herrn Dirigenten zur höchsten Ehre gereichte. Daß gerade unsere irdischen, keimigen Soldatenkollegen: „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“, „In Straßburg auf der Schanz“, „O Straßburg“ zum Vortrag kamen, war sehr feinsinnig, denn was sollte unseren wackeren Krieger näher als Herz gehen, als ein gemüthliches, packendes Lied aus dem deutschen Soldatenleben! Mit Recht wurde darum unter den Zuhörern, die in feierlicher Andacht dem herrlichen Vortrag lauschten, der Wunsch laut, es möchte ihnen seitens des Seminars bei dem Abwehrgelände des Lazaretts noch öfters

solche genutzte Aderbe geboten werden. Die Mütterchen, voran ihr trefflicher Dirigent dürfen sich des Dankes unserer verwundeten Soldaten versichert halten.

Ausklärung über Kriegsgefangene in Russland. Das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf hat neuerdings mitgeteilt, daß Anfragen wegen solcher Personen, die vermutlich in russische Kriegsgefangenschaft geraten sind, nicht mehr nach Genf, sondern an das Russische Rote Kreuz in Kopenhagen zu richten sind, das sich zur Weitergabe und Beantwortung bereit erklärt hat.

Geschworenenziehung. An Stelle von dispensierten beziehungsweise im Feld stehenden Geschworenen wurden nachgezogen: Gottlob Rottler, Verwaltungsrechtler in Heidenberg; Adolf Göttinger, Rechtsanwalt in Heidenberg; Gottlob Bögenstein, Landwirt in Pflädingen O. A. Heidenberg; und Adolf Salz, Sägewerksbesitzer in Heidenberg.

Der Kometa. Aus Heidenberg wird geschrieben: Der Kometa Deichman, der jetzt seinen Abend am Nordwesthimmel leuchtet, wird am 26. ds. seine Sonnennähe erreichen; er wird dann etwas nördlich vom Booten stehen. Die Sonnennähe des Kometen liegt von der Erde aus gerechnet jenseits der Sonne in einem Abstand von etwa 22 Millionen Meilen von ihr und 34 Millionen Meilen von der Erde, der er Anfang des Oktober am nächsten war. Er mag unzureichend lichtfüllig sein, weil er uns auf diese Entfernung noch so hell leuchtet. Am 16. ds. war die Durchhöhe am den Kern etwa 42.000 Meilen hoch, während der von der Erde unter einem Winkel von etwa 145 Grad abgewinkelte Schwanz für das bloße Auge auf eine Länge von sieben Millionen sichtbar war. Der Glanz des Kometen wird wohl bis zum 26. ds. etwas zunehmen.

Aus den Nachbarbezirken.

Pfalzgrafenweiler. Wie wir einem Bericht der Sulzer Chronik entnehmen, wurde am vergangenen Mittwoch der bei den Kämmen in den Vogesen gefallene Oberleutnant d. Landw., Deisinger, Johannmann in Pfalzgrafenweiler, in Sulz zu Grabe getragen. Eine ungewöhnlich große Trauerverammlung hatte sich eingefunden, darunter besonders sich zahlreiche der in Sulz umherziehenden Verwundeten. Als der von sechs Förstern getragene, mit schwarzem Stoff geschmückte Sarg verankert wurde, brachten die Ehrenwachen, die heute mehr als je an Kampf gemahnen. Der Trauerrede folgten mehrere Reden, in denen sich die Liebe, Achtung und Verehrung offenbarte, welche dem Dahingegangenen von allen Seiten entgegengebracht wurde. So sprach Oberleutnant Frey-Pfalzgrafenweiler, Herr Aktuar Böhm-Sulz, Vertreter der Tübinger Kriegergesellschaft, des Schwarzwalddereins Pfalzgrafenweiler, der Verwandten im Rathaus Albeck und Frankenhau.

r. Calw. Ein verheirateter Auswanderer, Söger in Unterweihenbach, erhielt auf dem Feld in einer Schlacht einen Schuß ins Bein. Seine Kameraden hielten ihn für tot, nahmen ihn hinweg und seine überlebenden Kameraden ab und sandten die Sechen an seine Frau mit dem Bemerkung, daß ihr Mann gefallen sei, während er in der Tat nur verwundet war. Nun ist der Verunglückte als Verwundeter nach Hause gekommen, hat aber seine Frau nicht mehr angetroffen, da diese infolge der falschen Todesbotschaft vor Aufregung einem Herzschlag erlegen ist. Der Mann hat vier Kinder.

r. Weiskirchen. Das R. Badhotel ist vom Roten Kreuz als Offiziersunterkunft zur Verfügung gestellt worden. Bereits sind 4 Offiziere zum Teil mit ihren Familien hier eingetroffen und benützen fleißig die Heilbäder.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 19. Okt. Bekanntmachung des Reichs. Generalkommandes. Nach einer Besichtigung des hiesigen Generalkommandes des Gardekorps in Berlin hat kürzlich in der Mitternachtsstraße 26/27 eine Behausungsmasse eingerichtet, welche die auf weiteren Bäder jeder Größe für Angehörige der Truppenteile des gesamten deutschen Heeres anzuweisen und kostenlos dem in Frage kommenden Empfänger zuwenden. Auf diese Gelegenheit, an im Felde stehende Angehörige, die nicht in letzterem bergischen Truppenteile Befehlsbefugnisse gelangen zu lassen, wird hingewiesen, da eine unmittelbare Befreiung an diese Sammelstelle eine reichere Zuführung gewährleistet.

„Schauspiel Vorgang“ verdient auch der Auslandspresse bekannt gegeben zu werden, was den betreffenden Blättern die Ueberschrift empfohlen sein mag: Deutsche Jugend! Der Zegen der russischen Kriegskasse. Ein braver Berliner Junge schickte aus Kasanburg an seine Eltern in Tegel: „In aller Eile. Bin noch munter. Jeden Tag etwa 30 Kilometer laufen, keine Müdigkeit, Nachts Schlafen und um aber wieder raus. Liegen hier im Stoppelfeld und warten Befehle ab. Vorigen Montag erstes Gefecht mitgemacht. 100 von uns gegen 2000 Russen, vier Stunden gekämpft, bis unsere Artillerie ankam, dann zogen die Brüder ab. Wir sind jetzt beim Regiment, welches die russische Kriegskasse erbeutete, 1.800.000 Rubel, kein was? Wir bekommen dafür zehn Tage doppelte Lohnung!“ Jetzt wird unser Berliner sich seiner doppelten Lohnung wohl schon weiter im Osten erfreuen können.

Die Grande Nation. Als kürzlich ein Unteroffizier französische Gefangene auf den Aberg bei Heidenberg, wurde einer Blättermeldung zufolge an ihn die Frage gerichtet, ob er auch genugsam französisch könne, um sich mit den Franzosen zu verständigen. Die Verständigung sei sehr einfach gewesen, sagte der Mann. Beim Einsteigen in den Zug habe er mit Donnerstimme gerufen „Grande Nation!“ beim Aussteigen „Grande Nation raus!“, immer mit einer entsprechenden Handbewegung das hätten die Franzosen sehr gut verstanden.

Ein kleiner Patriot. Das Söhnlein eines Schrozberger Geschäftsmannes erhielt von seinen Eltern den Auftrag, in die Apotheke zu gehen und „Englisches Pflaster“ zu holen. Der kleine Mann weigert sich aber, denn den bösen Engländern will er nichts zu verdienen geben. Die Flucht aus den deutschen Kasernen. Aus Straßburg wird geschrieben: Die Behörden wurden dieser Tage angewiesen, nach allen Individuen zu suchen. Es handelt sich dabei u. a. um den Grafen v. M., den Freiherrn v. R. und zwei bürgerliche Herren, die alleamt im Potsdamer Kadettenhaus untergebracht waren; während einer der letzten Nächte sind sie dort entwichen, um sich bei irgend einem Truppenteile als Freiwillige anzumelden! Dieser



